

An den Präsidenten der Kommission Raumplanung, Umwelt und Energie
Herrn Kantonsrat Michael Kurmann
Kantonsrat Luzern
Bahnhofstrasse 15
6002 Luzern

Kopie an: Regierungsrat des Kantons Luzern, Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement (BUWD), Geschäftsleitung des Kantonsrats, Medien

Acquarossa, 21. Mai 2026

Offener Brief zur RUEK-Stellungnahme vom 23. April 2026 betreffend Petition über den Schutz des Rotfuchses

Sehr geehrter Herr Kurmann

Mit Befremden haben wir den Bericht der Kommission Raumplanung, Umwelt und Energie (RUEK) zur Petition Pascal Wolfs vom 12. November 2025 zur Kenntnis genommen. Der Bericht trägt Ihre Unterschrift. Wir richten uns deshalb direkt an Sie als Kommissionspräsidenten.

Der Bericht erfüllt aus unserer Sicht die Mindestanforderungen an eine seriöse parlamentarische Auseinandersetzung mit einer Petition nicht. Wir bitten Sie um Stellungnahme zu folgenden Punkten:

1. Verfahrensführung

Pascal Wolf wurde von der Kommission nicht zur Anhörung eingeladen. § 81 der Geschäftsordnung des Kantonsrats hätte das ermöglicht. Die einzige konsultierte Stelle war das BUWD, also genau jene Verwaltung, deren Status quo in der Petition kritisiert wurde. Eine ergebnisoffene Prüfung sieht anders aus. Können Sie der Öffentlichkeit erklären, warum Sie auf eine Anhörung des Petitionärs verzichtet haben?

2. Die Luzerner Krankheitsstatistik

Der Kanton Luzern ist der einzige Schweizer Kanton, der eine Statistik über Krankheiten beim erschossenen Fuchs führt. Im Jagdjahr 2018/19 wurden 2'217 Füchse erschossen. Davon waren 39 krank, also 1,76 Prozent. Über 98 Prozent der getöteten Füchse waren gesund.

Der Bericht behauptet, die Hobby-Jagd auf den Fuchs diene der Eindämmung von Krankheiten. Diese Behauptung steht in offenem Widerspruch zur eigenen kantonalen Statistik: Wer praktisch nur gesunde Tiere erlegt, dämmt keine Krankheit ein. Soweit der Bericht zusätzlich auf Parasiten wie den Fuchsbandwurm zielt, greift das Argument erst recht nicht, denn befallene Füchse sind äusserlich meist gesund und tauchen in der Krankheitsstatistik gar nicht auf. Auf diesen Punkt gehen wir unter Ziffer 5 ein.

War Ihnen die Luzerner Zahl bekannt? Falls ja, warum erscheint sie nicht im Bericht? Falls nein, wie war eine seriöse Beurteilung der Petition ohne diese Daten überhaupt möglich?

3. Die jagdinternen Stimmen

Im November 2025 veröffentlichte der Tagesanzeiger einen Bericht mit dem Titel «Jagdsaison in Zürich: Streit um den Sinn der Fuchsjagd». Darin bekennt der seit 13 Jahren tätige Zürcher Hobby-Jäger Franz Balmer öffentlich: «Wir schaden dem Ansehen der Jagd so mehr, als dass wir ihm nützen.» Im selben Artikel führt die Wildtierbiologin Sandra Gloor aus, dass der Abschuss eines Fuchses aus einem Familienverband «absolut nichts» bewirke. Robert Brunold, Ex-Präsident der Hobby-Jäger Graubünden, hat öffentlich erklärt: «Nötig ist die Niederjagd nicht.» Er vergleicht das Töten gesunder Wildtiere mit dem Sammeln von Pilzen.

Drei voneinander unabhängige Stimmen, ein langjähriger Hobby-Jäger, eine Wildtierbiologin, ein Jagdverbandspräsident, kommen damit zum gleichen Schluss: Die Fuchsjagd erfüllt keinen sachlichen Zweck. Wenn die RUEK das Gegenteil behauptet, ohne diese Stimmen zu zitieren oder zu widerlegen, fragen wir Sie: Auf welcher fachlichen Basis steht die RUEK? Hat sich die Kommission die Mühe gemacht, den aktuellen Stand der Diskussion zur Kenntnis zu nehmen?

4. «Erhebliche Mehrkosten»

Der Bericht behauptet «erhebliche Mehrkosten» bei einer Unterschützstellung des Rotfuchses, ohne eine einzige Zahl zu nennen. Im Kanton Genf, der seit 1974 ohne Hobby-Jagd auskommt, beträgt der gesamte Aufwand für das Wildtiermanagement rund eine Million Franken pro Jahr, also rund eine Tasse Kaffee pro Einwohner. Auf welcher Berechnungsgrundlage beruht Ihre Aussage zu den Mehrkosten? Hat die Kommission eine Vergleichsrechnung angestellt? Falls nein, wie können Sie eine ökonomische Behauptung aufstellen, ohne sie zu belegen?

5. Wissenschaftliche Grundlage

Der Bericht zitiert keine einzige wildbiologische Studie. Er erwähnt das Fuchsjagdverbot in Luxemburg seit 2015 nicht. Er erwähnt die luxemburgischen Daten zum Fuchsbandwurm nicht: Dort ist die Befallsrate der Füchse seit dem Jagdverbot zurückgegangen, von rund 40 Prozent im Jahr 2014 auf unter 20 Prozent bis 2020. Er erwähnt die einschlägigen wissenschaftlichen Arbeiten von Comte et al. (2017), Kämmerle et al. (2019), Baker et al. (2002), König et al. (2019) und anderen nicht. Er hat keine Schweizer Wildtierbiologin wie Sandra Gloor angehört. Inwiefern war die wissenschaftliche Recherche der Kommission zureichend?

6. «Keinen erkennbaren Nutzen, auch nicht für den Rotfuchs selbst»

Diese Formulierung im Bericht ist tierethisch und logisch problematisch. Sie behauptet, der lebende Fuchs habe gegenüber dem toten Fuchs keinen Vorteil. Können Sie als Kommissionspräsident bestätigen, dass die RUEK diese Auffassung tatsächlich vertritt?

Wenn ja, halten wir fest: Das schweizerische Tierschutzgesetz schützt zwar nicht ausdrücklich das Leben des Tieres, es verbietet aber, einem Tier «ungerechtfertigt» Schmerzen, Leiden oder Schäden zuzufügen (Art. 4 Abs. 2 TSchG), und es verpflichtet zur Achtung der Würde des Tieres. Jede Tötung muss sich deshalb an einer sachlichen

Rechtfertigung und an der Verhältnismässigkeit messen lassen. Genau hier setzte Luxemburg an, als es die Fuchsjagd 2015 verbot: Man sah keinen vernünftigen Grund für die Tötung mehrerer tausend Füchse pro Jahr. Wenn die Hobby-Jagd auf den Fuchs, wie die Luzerner Statistik nahelegt, weder Krankheiten eindämmt noch Bestände reguliert, fragen wir Sie: Worin besteht die sachliche Rechtfertigung, an der das Töten gesunder Füchse zu messen wäre?

7. Volkswille von 2020

Am 27. September 2020 hat die Schweizer Stimmbevölkerung das revidierte Jagdgesetz mit 51,9 Prozent abgelehnt. Der Volkswille ist klar: mehr Schutz für Wildtiere, weniger Spielraum für die Hobby-Jagd. Wie hat die Kommission dieses gesellschaftliche Signal in ihre Beurteilung der Petition einbezogen?

Erwartungen

Wir erwarten von Ihnen als Kommissionspräsident eine öffentliche Stellungnahme zu diesen Fragen innert zwei Wochen, das heisst bis spätestens Donnerstag, 4. Juni 2026, in jedem Fall aber vor der Behandlung der Petition im Plenum. Wir erwarten zudem, dass die RUEK den Bericht zurückzieht und das Verfahren nachholt: mit Anhörung des Petitionärs, mit Einbezug unabhängiger wildbiologischer Fachpersonen und mit transparenter Darstellung der Luzerner Krankheits- und Kostenstatistik.

Sollte dies nicht geschehen, wird die IG Wild beim Wild den Vorgang dokumentieren und auf weiteren Wegen weiterverfolgen, unter anderem über Vorstösse im Kantonsrat, eine erneute Petition mit erweiterter Forderung und gegebenenfalls eine kantonale Volksinitiative.

Mit freundlichen Grüssen

Carl Sonnthal

IG Wild beim Wild
Postfach 120
6716 Acquarossa
info@wildbeimwild.com
<https://wildbeimwild.com>

Beilagen:

- Tagesanzeiger-Artikel vom 26. November 2025: «Jagdsaison in Zürich: Streit um den Sinn der Fuchsjagd»
- Hintergrundartikel der IG Wild beim Wild zur RUEK-Stellungnahme